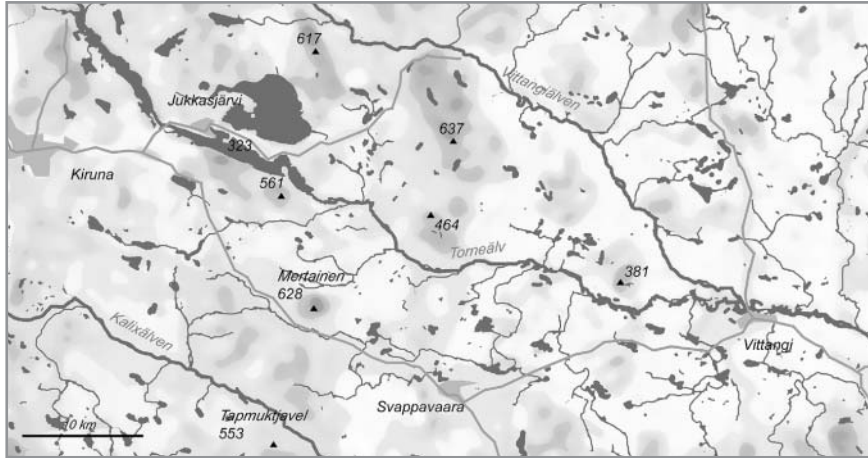


Tourenübersichtskarte	4
Vorwort	6
Mensch und Natur	8
Fließendes Wasser in der Taiga Lapplands	13
• Torneälven	
Zu Fuß am Fluß entlang	35
• Vindelälven	
Gegen den Strom in die Skanden	43
• Piteälven	
Eine leichte Tour in die Berge	53
• Auf dem oberen Voiman	
Naturschutzgebiet an der norwegischen Grenze	81
• Aufbruch an den Rogen	
Kleinfluß im Süden des Nordens	97
• Grövlan	
Geologie	106
– Geschichte der schwedischen Plattentektonik	
Klima in Schweden	109
– Was uns erwartet	
Im Wildwasser mit dem Schlauchboot	112
– Was man beachten sollte	
Wenn die Angst mit im Boot sitzt...	119
Anhang	
Schlauch-Boote (alle wildwassertauglich)	124
Lieferrnachweis für Boote (insbes. Schlauchboote)	125
Literatur und Karten	126

Torneälv



Der Fluß Torneälv entspringt aus dem Torneträsk, einem großen See in 341 m Höhe, eingerahmt von Bergen bis 1800 m Höhe, und mündet nach 502 km in den bottnischen Meerbusen bei Haparanda. Er ist auf der gesamten Länge fahrbar.

Beschriebene Strecke: Jukkasjärvi (bei Kiruna) - Vittangi (ca. 60 km).
Von Vittangi gibt es eine Busverbindung nach Kiruna.

Es war unsere erste gemeinsame Reise nach Skandinavien. Jasmin war noch nie im Norden gewesen, nur ich hatte als Student vor Jahren mehrere Nordlandfahrten unternommen. Besonders von Norwegen war ich begeistert gewesen. Mit den Finnen hatte es immer wieder Streit gegeben; es war die Hippie-Zeit gewesen, und wir waren in Afghanenmänteln und breitkrempigen Hüten auf den Straßen und in den Parks unterwegs. Da gab es leicht Differenzen mit den Finnen, die dafür keinen Sinn hatten; Kalifornien war wohl doch zu weit weg.

Das aber hatte sich 1995 alles sehr geändert: Jasmin und ich waren nicht in bunten Mänteln auf den Straßen unterwegs, sondern mit einem Schlauchboot in den Wäldern, und wir waren nicht in einem bunt bemalten klapprigen Auto, sondern nobel im Jet der Scandinavian Airlines angereist.

Einen Elch hätten wir gerne gesehen, aber erwarten konnten wir so etwas natürlich nicht. Von einem Bär oder einem Wolf wagten wir nicht einmal zu träumen; eigentlich auch nicht von einem Elch, und das war wohl auch der Grund gewesen, daß

wir blind und ungläubig schon am dritten Tag unseren ersten Elch beobachteten, ihn fotografierten, und es doch nicht für möglich hielten. Wir hatten ihn (auch später noch) schlicht ignoriert, obwohl wir ein Foto von ihm im Album kleben hatten. Allein die wenigen Rentiere und eine Menge ausgebleichener Knochen, die wir an den Ufern des Torneälv fanden, nahmen wir ernst. Zwei schöne Köpfe mit Geweih haben wir uns als Trophäen mitgebracht (gut abgenagt und ausgebleicht). Und außerdem (um ehrlich zu sein) hatten wir uns die Wildnis noch viel wilder vorgestellt, ganz ohne Angler und ganz ohne Motorboote. Vor allem aber ohne diese schrecklichen Mücken!

Die schwedischen Mücken haben unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Schwedische Mücken sind allgegenwärtig, so scheint es, besonders Ende Juli, und sie sind die bei weitem wildesten Tiere, die wir kennen. Sie haben uns fast aufgefressen. Und trotzdem: wir würden wieder hinfahren! Trotz der Mücken, trotz der Angler und trotz der Motorboote. Denn der Torneälv ist ein Erlebnis.

Wir wollen zum Thema kommen. Wir hatten vierzehn Tage Zeit. Das ist nicht gerade üppig. Es blieb uns also nur das Flugzeug. Wir waren in Hamburg bei Sonnenschein gestartet, in Kopenhagen umgestiegen, dann noch einmal in Stockholm und schließlich bei leichtem Nieselregen



Hütte am Torneälv mit grasendem Elch

in Kiruna gelandet. Noch fünfzehn Kilometer mit dem Bus (Umsteigen in Kiruna), und wir stehen an der Straße vor dem Campingplatz in Jukkasjärvi, einem kleinen Dorf am Torneälv, das die Einheimischen zärtlich „Jukkas“ nennen. Es nieselt noch immer. Ein Grüppchen Moskitos umschwärmt uns vorsichtig.

An Gepäck führen wir mit uns: zwei große Packsäcke mit Schlafsäcken, Neoprenanzügen, Schwimmwesten, Sturzhelmen, Kochgeschirr, Gummistiefeln. Zwei lange Packsäcke mit Zelt, Ersatzpaddel, Kamerastativ, Luftpumpe und Luftmatratzen. Einen mittelgroßen Sack mit Lebensmitteln (Getränkepulver, Suppenbeutel, drei große Ringe luftgetrocknete Salamiwürste, zwei Flaschen Spiritus zum Kochen (damals

kochten wir noch mit Spiritus; heute ziehen wir einen Benzinkocher vor) und allerlei hilfreiche Köstlichkeiten wie Salz, Pfeffer, ein kleines Fläschchen Öl, Brühwürfel, Zucker, Tee, je ein Kilo Reis und Spaghetti). Einen kleinen, aber trotzdem recht gewichtigen Sack mit Kameraausrüstung. Dann natürlich das Boot: ein Jumbo „Sioux“, verpackt in einem besonders schweren Sack, und ein Hund (namens „Fratz“). Für Fratz haben wir auch noch drei Kilo Trockenhundefutter dabei, vorportioniert in Gefrierbeuteln aus Plastik. Alles wiegt an die 80 Kilo. Die Fluggesellschaft hatte keine Miene verzogen, als wir 60 Kilo zum Einchecken hinlegten. Die restlichen zwanzig Kilo flogen als Handgepäck.



Eine Nacht im Moskitowald



Ein kleiner Fluß mündet in den Torneälv

Eigentlich haben wir alles dabei. Aber schon beim Aufblasen der noch fast neuen Leicht-Luftmatratzen zeigt sich, daß die Hälfte der Luftkammern undicht sind. Pech. Also muß Ersatz aus Kiruna besorgt werden: selbstaufblasende Liegematten. Nicht billig, aber klein und leicht. Aber auch die bescherten kein Glück. Beim Nachblasen reißt die Verklebung innen, und es entstehen Beulen. Zu diesem Zeitpunkt aber sind wir schon 15 km flußab gepaddelt und fernab aller Straßen. Wir müssen auf verbeulten Matratzen schlafen.

Doch zurück nach Jukkasjärvi. Wir setzen direkt am Campingplatz in den See ein, abends um acht. Mit Mitternachtsonne ist zwar nicht mehr zu rechnen, aber dunkel wird

es Mitte Juli trotzdem nicht werden. Nach einem kleinen Gewitter klart der Himmel auf, und es ist fast windstill, als wir lospaddeln. Die kleinen Holzhäuschen des Ortes ziehen in der roten Abendsonne lautlos an uns vorbei. Ein paar freundliche Lappen winken. Als es dann später wird, hört man nur noch gelegentlich das Kläffen der Hunde. Allmählich kommt leichter Wind auf, und es kostet bald schon einige Anstrengung, das Boot auf dem weiten See vorwärts zu bringen. Wir queren die breite Bucht, an deren Ufern die Ortschaft liegt; allmählich nimmt der Wind aber kräftig zu. Wir schaffen gerade fünf Kilometer, dann geht uns die Puste aus. An den moorigen Ufern des Sees ist es nicht einfach, einen Platz zum Zelten zu finden. Es



Abendstimmung am Rogen



Verblockte Stromschnelle am Vindelälvi



Viltok (Piteälvtour)



Abendstimmung am Grövlan

Geologie

Geschichte der schwedischen Plattentektonik

Die Entstehungsgeschichte der Skanden beginnt im Erdzeitalter des Silur vor ca. 440 Millionen Jahren.

Zu dieser Zeit verteilten sich die heute bekannten Kontinente auf eine ganz andere Weise über den Erdball:

sie bildeten ehemals einen zusammenhängenden Kontinent, der wahrscheinlich zum großen Teil an der Stelle des heutigen Südpols und angrenzend auf der südlichen Südhalbkugel lag. Mehrere kleinere Teile lösten sich ab und wanderten gen Norden. Skandinavien war Teil des prä-kambrischen Europa und lag zu der Zeit, als die Skanden entstanden, noch in der Nähe des Äquators an der Grenze zur nordamerikanischen Platte. Im Kambrium und im Ordovizium begannen die beiden Platten, sich wieder einander zu nähern. Dabei entstanden Subduktionszonen, Zonen nämlich, bei welchen sich Teile einer Platte unter die andere schoben; basalti-

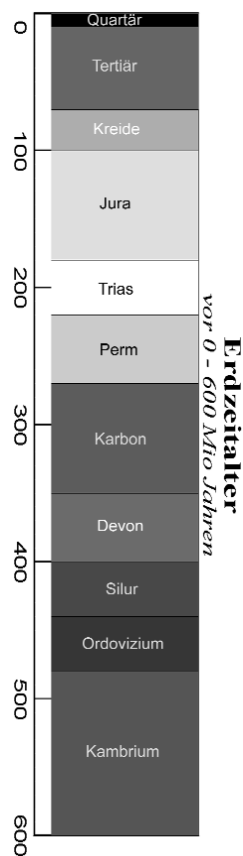


Abb.1: Erdzeitalter

sches Magma stieg aus großen Tiefen zum Ozeanboden auf und bildete Inselbögen im Meer, der heutigen Nordsee und dem damaligen Japetus. Bei der sogenannten kaledonischen Gebirgsbildung schließlich schob sich das damalige Laurentia und heutige Nordamerika mit Grönland von Westen wieder nach Osten. Teile der ozeanischen Kruste und besonders die genannten Inselgruppen schoben sich über den baltischen Schild (Fennosarmatia) des Urfestlandes Megagäa, das im Jungkambrium auseinandergebrochen war, und bildeten das Gebirge der Skanden. Bei ihrer Entstehung ragten die Gebirgszüge bis zu 8000 m Höhe auf. Beim weiteren Fortschreiten des Obduktionsprozesses im Silur und Devon, als sich große Teile des laurentischen Kontinentalblocks über den baltischen Schild schoben, wurde auch das östliche schwedische Festland

zusammengedrückt, und es entstand dort eine terrassenförmige Faltung des Landes. Kurz danach, im ausgehenden Devon vor 400 Millionen Jahren, führten Wechselbäder von langen trockenen Perioden und extremen Regenzeiten zu umfangreichen Erosionen, und es begann ein Prozeß der Abschleifung des skandinavischen Gebirgszuges, der in (vergleiche Abb. 3: Die Welt vor 200 Millionen Jahren) den jüngsten Eiszeiten des Pleistozän einen Höhepunkt erlebte. Ungeheure Massen von Eis und Gletscher schliffen die einstmaligen V-förmigen Täler zu den heutigen U-Tälern, und aus den ehemals zackigen Gebirgen entstanden die heute vorherrschenden langgestreckten weichen

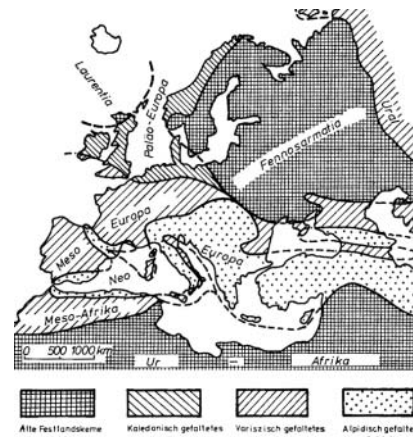


Abb. 2: Fennosarmatia

zusammengedrückt, und es entstand dort eine terrassenförmige Faltung des Landes. Kurz danach, im ausgehenden Devon vor 400 Millionen Jahren, führten Wechselbäder von langen trockenen Perioden und extremen Regenzeiten zu umfangreichen Erosionen, und es begann ein Prozeß der Abschleifung des skandinavischen Gebirgszuges, der in (vergleiche Abb. 3: Die Welt vor 200 Millionen Jahren) den jüngsten Eiszeiten des Pleistozän einen Höhepunkt erlebte. Ungeheure Massen von Eis und Gletscher schliffen die einstmaligen V-förmigen Täler zu den heutigen U-Tälern, und aus den ehemals zackigen Gebirgen entstanden die heute vorherrschenden langgestreckten weichen

Berggrücken. Frühere Eiszeiten in Karbon und Perm vor 250 Millionen Jahren, wie sie in der Südhalbkugel nachgewiesen sind, sind für die ganze Nordhalbkugel eher unwahrscheinlich. Zu dieser Zeit aber war Skandinavien schon auf etwa 40° nördlicher Breite angelangt.

In den folgenden Jahrmillionen wanderten besonders die nordamerikanische und die eurasische Platte weiter nach Norden. Als später im Tertiär die Kontinente wieder auseinanderdrifteten, riß Grönland von Norwegen ab und verschob sich zusammen mit dem nordamerikanischen Kontinent westwärts. In der Nordsee bildeten sich Inselgruppen von der Art der Britischen Inseln, Island und vielen anderen. Norwegen und die Skanden blieben dabei am eurasischen Festland hängen, wobei das heutige Skandinavien entstand. Beim Schmelzen der Eismassen der letzten

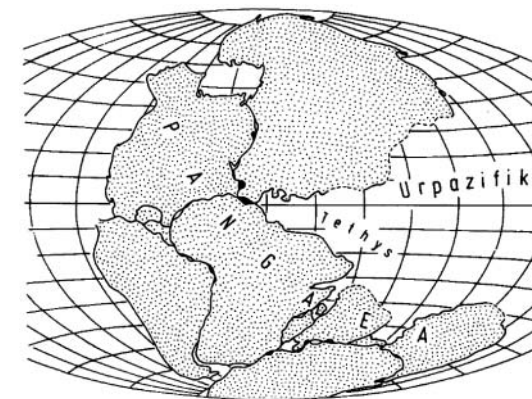


Abb. 3: Die Welt vor 200 Millionen Jahren